

Iwan Wyrpajew

Sonnenlinie
(СОЛНЕЧНАЯ ЛИНИЯ)

Diese Komödie zeigt, wie ein positives Ergebnis erreicht werden kann

Aus dem Russischen von Stefan Schmidtke

Meiner Frau Marusia gewidmet.
In Dankbarkeit für jeden gemeinsam verlebten Tag.
Iwan Wyrpajew

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2016. Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH
Alte Jakobstraße 85/86
10179 Berlin
verlag@henschel-schauspiel.de
Tel.: 030 - 4431 8888

«Einen Schlüssel zum Glück gibt es nicht. Die Tür steht immer offen».

Mutter Theresa

«Einzig das, wovon Ihr euch nicht losmachen könnt, ist das was euch nie abhanden kommt».

Mudschi

PERSONEN

Barbara
Werner

Die Küche in der Wohnung der Eheleute Werner und Barbara Sonnleitner. Werner steht am Fenster, Barbara sitzt am Tisch.

Langes Schweigen.

Werner Diesen Frühling.

Barbara Diesen Frühling?!

Werner Ja, diesen Frühling.

Schweigen.

Barbara Ich verstehe nicht, hoffst du immer noch auf ein positives Ergebnis, Werner?

Werner Es ist früh um fünf, Barbara.

Barbara Ich sehe die Uhr, sie hängt an der Wand, alles in Ordnung.

Werner Oho! Du sagst – alles in Ordnung?

Barbara Ich sage: „alles in Ordnung“ und meine, die Uhr hängt an der Wand, es ist früh um fünf, in diesem Sinne ist mit mir alles in Ordnung.

Werner Na bestens. Dann ist bei uns wenigstens etwas, Scheiße nochmal, in Ordnung. Es ist früh um fünf, und wir beide sind uns zumindest in einem scheid einig: Es ist früh um fünf. Na und, Barbara?! Na und?!

Barbara Ja und, Werner, ich finde es sehr seltsam, sich in deiner Lage noch Hoffnung zu machen auf ein positives Ergebnis.

Werner Noch einmal – diesen Frühling.

Barbara Diesen Frühling?

Werner Ja, diesen Frühling.

Schweigen.

Barbara Was soll denn groß passieren diesen Frühling, mein Lieber? Wie kommst du plötzlich dazu auf diesen Frühling zu setzen? Wieso wartest du plötzlich auf diesen Frühling, Werner?

Werner Weil, nach dem 24. April, wie dir bekannt sein dürfte, wir unser Geld nicht länger dieser scheiß Bank geben, sondern es für uns behalten. Für uns selbst ausgeben. Für unser Essen, unsere Reisen und für unser Kind.

Barbara Welches Kind, Werner? Bist du jetzt total abgedreht, solche Witze, früh um fünf?!

Werner Warum sollten wir uns kein Kind anschaffen, wenn wir dann Geld haben?

Barbara Was hat das mit Geld zu tun?

Werner Damit, dass wir dann welches haben.

Barbara Und was hat das mit dem Kind zu tun, Werner?

Werner Damit, dass wir es uns anschaffen können, wenn wir es wollen. Wenn du willst, zum Beispiel. Was mich angeht, ich will es schon lange.

Barbara Du willst ein Kind, Werner?!

Werner Was ist daran so verwunderlich, Barbara? Nach sieben Jahren Ehe will ich ein Kind, warum ist das seltsam?

Barbara Darum, weil ich schon vierzig bin, mein Lieber. Vor sieben Jahren hätte man an ein Kind denken müssen, da war ich 33. Jetzt ist es früh um fünf, und du verbreitest hier, verzeih, so einen Scheiß, nur um mich wieder wütend zu machen, nur um abzulenken von unserem Gespräch, das kein Ende findet, weil keiner von uns nachgeben will, aber auch nicht aufhören kann, obwohl es schon früh um fünf ist, und es besser wäre, wenn jeder in sein Zimmer gehen würde. Es ist früh um fünf, Werner.

Werner Ich sehe wie spät es ist, die Uhr hängt, wie du so schön sagst, an der Wand, also, alles in Ordnung. Alles in Ordnung?! Wahnsinn, sieh mal einer an, alles in Ordnung?!

Barbara Du musst auch an andere Menschen denken, mein Lieber! Du darfst dich Scheiße nochmal nicht nur auf einen Punkt fixieren, auf dein Gehirn. Und von dort diese ganze sinnlose Information rausholen und überall verbreiten. Rund um dich herum alles zuschütten. An dich kommt man einfach nicht ran, Werner, weil es einen Kilometer gegen den Wind nach Information über dich riecht. Was du für einer ...! Was du für ein ... Wer du eben so bist. Verstehst du? Man will mit dir reden, und du machst dicht – mit Information über dich. Man kommt durch die Information nicht durch. Man kommt nicht in Kontakt mit dir, weil man schon beim allerersten

Versuch in dich reinzuschauen, an der Information über dich steckenbleibt. Ich bin so, und ich bin so. Mit wem soll ich reden, Werner? Mit wem soll ich reden? Mit der Information über dich? Ich will nicht mit irgendeiner Information kommunizieren, ich will mit dir reden. Mit dir, verstehst du, nicht mit der Information über dich.

Werner Oh. Früh um fünf fängt es an nach Philosophie zu riechen! Fang bloß an deine geliebten Philosophen anzuführen. Fehlt nur noch loszuzitieren: Kant, Jung, Heidegger. Na, was hat wer von denen zu so was hier gesagt? Haha! Na, was hat Jung darüber gesagt, wie wir uns früh um fünf zu verhalten haben, wenn wir seit gestern Abend um zehn nicht aufhören können, und uns gegenseitig vernichten, und nichts dabei herauskommt, und wir aber auch nicht schlafen gehen. Na, was sagt unser scheiß Jung zu all dem?

Barbara Das ist sehr dumm, Werner.

Werner Und Kant?

Barbara Dumm, Werner.

Werner Heidegger hätte gesagt, - hör zu, Barbara, es reicht mit diesem Menschen zu reden, der aus philosophisch scheiß unergründlichem Zufall vor sieben Jahren dein Mann wurde, und jetzt beschlossen hat, ganz plötzlich, über ein Kind zu reden, verschwende keine Zeit mit sinnlosen Gesprächen. Dieser Mensch, verstehst du, ist eh nicht in die Realität zurückzuholen, weil er scheiß krank ist, diese scheiß Krankheit hat, weil er verdammt nochmal eben krank ist. Weil, er fühlt sich so krank, weil er scheiß Schmerzen hat. Schaut ihn doch nur mal an. Schaut ihn an! Kann man an den etwa sein wertvolles Dasein verschwenden? Und seine scheiß wertvolle Zeit? Soll man früh um fünf versuchen dem irgendetwas klar zu machen? Was kann der schon verstehen, dieser seelische Krüppel? Er ist doch ein seelischer Krüppel, ist es so, Barbara? Seelischer Krüppel?!

Schweigen.

Barbara Das ist sehr dumm, Werner.

Werner Ja, weil man nicht nur auf sich selbst fixiert sein soll.

Barbara Früh um fünf, was quasselst du da, Werner?!

Werner Vielleicht muss man versuchen, wenigstens einmal im Leben den Blick von sich wegzubekommen und ihn auf andere richten? Ihn auf einen anderen

richten. Auf seinen Ehemann, auch wenn er dir vorkommt wie ein kranker Idiot. Vielleicht kommt es dann wenigstens zu einem realen Dialog.

Barbara Ein realer Dialog, Werner?

Werner Wenigstens zu einem realen Dialog.

Barbara Du kannst von einem realen Dialog reden, gleich, nachdem du gerade eben diese ungeheuerliche Häresie-Nummer über ein Kind losgelassen hast?. Nachdem du diesen ganzen Schmerz hervorgekramt hast. Schmerz, Werner! Schmerz! Was kann es denn für einen realen Dialog geben, Schatz, nachdem du so viel scheiß Schmerz hier ausgeschüttet hast?

Werner Der Schmerz ist die Realität, Barbara. Nimm das an.

Barbara Ja, was redest du für einen Scheiß?! Schmerz ist die Realität! Werner, mein Lieber, du hast doch keine Ahnung, was das ist, echter Schmerz!

Werner Ja?

Barbara Ja, mein Lieber, ja!

Werner Das heißt, nur du allein auf dieser Welt weißt etwas über Schmerz, und ich weiß nichts darüber?! Das heißt, du meinst ich empfinde keinen Schmerz? Wie geil, meine Liebe! Bin ich froh, dass wir früh um fünf endlich an diesen Punkt des völligen Nicht-Verstehens gelangt sind. Bei totalem Nicht-Verstehen, Barbara! Du allein empfindest Schmerz, die anderen nicht! Wie geil!

Barbara Ich habe nicht „andere“ gesagt, Werner, ich habe „du“ gesagt, verdrehe nicht meine Worte. Du hast keinen Schmerz, und von „anderen“ weiß ich nichts. Und ich habe, ehrlich gesagt jetzt einfach keine Zeit mich mit „anderen“ zu beschäftigen. Früh um fünf, und vor mir ein Mann mit dem ich scheiß sieben Jahre meines Lebens verbracht habe, die uns zu völligem, totalem Nicht-Verstehen geführt haben. Keine anderen da. Es gibt nur: dich und mich. Das ist alles.

Werner Denkst du wirklich, dass ich keinen Schmerz empfinde?

Barbara Du empfindest nicht den Schmerz, den ich empfinde.

Werner Und was meinst du, was ich jetzt empfinde?! Jetzt, hier, genau in dieser Minute? Früh um fünf. Was empfinde ich, wenn nicht, scheiß unerträglichen, scheiß Schmerz, der so unerträglich ist, dass ich fast

paralysiert bin. Früh um fünf stehe ich mitten in unserer Küche und bin gefesselt von diesem unerträglichen, nicht auszuhaltenden, stumpfsinnigen Schmerz. Ich weiß nicht, was du empfindest, Barbara? Aber ich habe realen Schmerz, wie noch nie im Leben, weil sieben Jahre mit dir unter einer Bettdecke haben mich an den Punkt gebracht, wo nur noch eins ist: absolutes Nicht-Verstehen. Absolutes Nicht-Verstehen von allem.

Barbara Das ist noch kein Schmerz.

Werner Das ist schlimmer als jede Art von Schmerz, – es ist das absolute Nicht-Verstehen von allem.

Schweigen.

Barbara Na und?

Werner Na und?!

Barbara Na und.

Schweigen.

Werner Das Einzige worauf ich hoffe, ist, dass es nach dem 24. April, wenn wir den Kredit nicht länger abzahlen müssen, ein bisschen leichter wird.

Schweigen.

Barbara Davon, dass wir den Kredit nicht mehr abbezahlen müssen, kommt kein Kind, Werner.

Werner Es könnte kommen, wenn du willst.

Barbara Wie kann ich das wollen, bist du bei Sinnen? Ich bin doch nicht so verrückt, dass ich so einfach ein Kind haben will!

Werner So einfach?! Und sieben Jahre gemeinsames Leben?! Und unser Sex?!

Barbara Ich will nichts Schlechtes über unseren Sex sagen. Das war ganz normaler Sex, mal besser, mal schlechter, aber im Großen und Ganzen ok. Aber sehen wir der Wahrheit ins Auge, und gestehen wir uns ein, dass auch unser Sex, und unsere sieben, unter einer Bettdecke verbrachten Jahre, und sogar das Ende unseres Kredits, keine ausreichenden Gründe für ein Kind sind. Du stimmst doch zu, dass es für ein Kind in der Familie etwas mehr braucht?

Werner Was braucht eine Familie noch um ein Kind zu bekommen, wenn nicht sieben Jahre Ehe, einen abbezahlten Kredit und Sex?

Barbara Es braucht Schmerz, Schatz.

Werner Da ist es, das absolute Nicht-Verstehen! Jetzt empfinde ich absolutes Nicht-Verstehen.

Barbara Und ich empfinde Schmerzen.

Werner Man könnte meinen, ich mach es mir hier gemütlich?

Barbara Wenn ein Paar ein Kind haben will, mein Lieber, dann zieht der Mann seine Unterhosen aus, und die Frau zieht sich auch aus, und der Mann legt sich oben auf sie drauf und sagt, ich will ein Kind, und dann machen sie ein Kind.

Werner Genau das habe ich schon mehrmals gesagt, Barbara.

Barbara Dann nimmt man aber auch keinen Gummi, mein Lieber.

Schweigen.

Werner Ich hatte das Gefühl, ich bin noch nicht so weit. Ich hatte das Gefühl, dass ich will, aber noch nicht gleich. Aber jetzt habe ich das Gefühl, mir scheint, dass ich bereit bin. Weil, wenn der Kredit nicht mehr drückt, kann man leichter atmen und anfangen sich fortzupflanzen. Soll doch unser Kind ohne Kreditsorgen seiner Eltern auf die Welt kommen.

Schweigen.

Barbara Der blaue Schmetterling flog von der rosa Blume weg, und flog genau an der Sonnenlinie entlang. Und diese Sonnenlinie war die Grenze, die Markierung, die Wand, die sein und mein Leben in zwei absolut verschiedene Welten trennte. Der blaue Schmetterling flog genau, ganz genau an der Sonnenlinie entlang. Ganz genau, genau an der Linie. Ganz, ganz genau...

Werner Ich habe keinen Zweifel, dass du dir tief in deinem Inneren wünschst, dass alles so gut, wie nur irgend möglich wird.

Barbara Ganz ganz genau.

**For the full German translation please contact
verlag@henschel-schauspiel.de**